

von der Decken, Hans

Article — Digitized Version

Pläne und Kosten der Landgewinnung in Ägypten

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: von der Decken, Hans (1956) : Pläne und Kosten der Landgewinnung in Ägypten, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 36, Iss. 8, pp. 454-458

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132329>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Pläne und Kosten der Landgewinnung in Ägypten

Dr. Hans von der Decken, Hamburg

Ägypten ist — gemessen an der vorhandenen Nutzfläche — überbevölkert. Es verfügt zur Ernährung seiner 22 Millionen Einwohner über eine landwirtschaftliche Nutzfläche von etwa 2,5 Mill. ha oder nur rund 11 ha je 100 Einwohner. Dabei erfordert der jährliche Bevölkerungszuwachs von rund 400 000 Menschen noch einen zusätzlichen Bedarf von jährlich etwa 50 000 ha, um allein den gegenwärtigen Ernährungsstandard aufrechterhalten zu können. Das zwingt die ägyptische Regierung zur Inangriffnahme von Großprojekten, und es sind bereits Vorhaben entwickelt worden, die in ihrer Großzügigkeit und Einmaligkeit selbst die kulturellen Großbauten früherer Jahrtausende übertreffen dürften.

Auf einem großen Teil der Kulturlächen Ägyptens werden zwei bis drei Ernten jährlich erzielt. Die Erntefläche steigt dadurch auf etwa 3,8 Mill. ha (gegenüber einer Anbaufläche von 2,5 Mill. ha). Trotzdem verbessern sich aber dadurch die Selbstversorgungsmöglichkeiten Ägyptens im Vergleich zu den europäischen Industrieländern kaum; denn einmal werden auch in Europa durch Anbau von Zwischenfrüchten aller Art zusätzliche Ernten erzielt, und zum anderen gehen in Ägypten 15% bis 20% der Nutzflächen durch Gräben und Dämme verloren, da die Bewässerungswirtschaft die Aufteilung der Felder in kleine und kleinste Parzellen von oft nur Zimmergröße erforderlich macht. Überdies vermag Ägypten — im Gegensatz zu den europäischen Industrieländern — nicht die notwendigen Nahrungsmittelimporte durch Industrieexporte zu bezahlen, da eine leistungsfähige Exportindustrie noch fehlt.

Natürlich ist die Ernährung in Europa — allein schon aus klimatischen Gründen — „reicher“ als in Ägypten. Nach Ansicht ägyptischer Physiologen ist aber die Ernährung in weiten Schichten Ägyptens auch unter Berücksichtigung der anders gearteten klimatischen Verhältnisse effektiv zu knapp. Vor allem fehlt es vielfach an ausreichenden Mengen von tierischem Eiweiß. Dieser Eiweißmangel birgt um so größere Gefahren, als in der Alterspyramide der ägyptischen Bevölkerung die Kinder und Jugendlichen (bis zu 20 Jahren) viel stärker vertreten sind als in Europa und die heranwachsenden Menschen besonders viel Eiweiß für den Aufbau ihres Körpers benötigen.

All diese mit der Ernährung zusammenhängenden Faktoren müssen berücksichtigt werden, um zu einem klaren Bild über den zur ausreichenden Selbstversorgung erforderlichen Landbedarf zu kommen. Man kann diesen Bedarf auf wenigstens 0,13 ha je Kopf oder insgesamt 2,9 Mill. ha beziffern. Daß die vorhandenen 11 ha Nutzfläche je 100 Einwohner ein absolutes Minimum und die erwünschten 13 ha je 100 Einwohner noch keineswegs ein Optimum darstellen, ergibt sich ohne weiteres daraus, daß ja ein großer Teil

dieser Fläche nicht dem Anbau von Nahrungsmitteln dient, sondern der Erzeugung von Export-Baumwolle. Ihr Anbau ist dabei in der gegenwärtigen Größe unabdingbar, denn der beträchtliche Devisenbedarf Ägyptens zur Bezahlung aller im Lande benötigten Rohstoffe und Verbrauchsgüter kann in Anbetracht der fehlenden Industrien und Bodenschätze fast nur durch Agrarexporte gedeckt werden. Diese bestehen heute in erster Linie aus Baumwolle. Sie sollten jedoch im Laufe der Zeit auf eine breitere Basis gestellt werden.

KUNFTIGER LANDBEDARF

Nach dem Gesagten kann man unter allem Vorbehalt also folgenden wünschenswerten — das heißt noch nicht einmal optimalen — Bedarf an landwirtschaftlicher Nutzfläche in Ägypten für die nächsten 20 Jahre (bis etwa 1977) aufstellen, wobei angenommen wird, daß die Bevölkerungszahl bis 1977 auf rund 30 Mill. steigen wird:

Schätzung des Landbedarfs um 1977

Position	Landbedarf	
	je Kopf (in ha)	insgesamt (in Mill. ha)
1955 vorhandene Nutzfläche		
Insgesamt für 22 Mill. Einwohner	0,11	2,5
davon:		
zur Ernährung	0,08	1,7
für Baumwolle	0,03	0,8
1977 erwünschte Nutzfläche		
Insgesamt für 30 Mill. Einwohner	0,13	3,9
davon:		
zur Ernährung	0,10	3,0
für Baumwolle u. and. Exportfrüchte	0,03	0,9

Die vorstehenden Tatsachen und Daten zeigen einerseits, wie angespannt die Versorgung mit Nahrungsmitteln in Ägypten ist, und andererseits vor allem, daß nur wirkliche Großprojekte die notwendige Ausweitung der Agrarproduktion und damit eine Erleichterung der jetzigen Lage bringen können. Die landwirtschaftliche Erzeugung kann sowohl durch eine Erhöhung der Flächenerträge als auch durch Ausdehnung der Anbauflächen vermehrt werden. Beide Wege sind in Ägypten nur beschränkt gangbar, und beide sind überdies sehr kostspielig.

Die Hektarerträge haben bereits eine beachtliche Höhe erreicht. Jede weitere Steigerung erfordert nach dem Gesetz vom abnehmenden Boden-Ertragszuwachs progressiv steigende Aufwendungen, die sehr schnell die Rentabilitätsgrenze erreichen. In Ägypten ist daher schon viel gewonnen, wenn man damit rechnet, daß in den nächsten 20 Jahren der Hektarertrag günstigenfalls jährlich um 1/2% oder bis 1977 um 10% steigt. Dies hat erhöhte Aufwendungen für Mineraldünger, Pflanzenschutzmittel etc. sowie eine rationellere Verwertung der Ernte zur Voraussetzung. Immerhin entspräche eine derartige Erhöhung der Hektarerträge indirekt einer Neuland-Gewinnung von rund 250 000 ha.

Die Anbauflächen können ebenfalls noch ausgedehnt werden, jedoch ist das so teuer und schwierig, daß es mit den bislang verfügbaren technischen und finanziellen Mitteln nicht möglich oder nicht rentabel war. Vielfach scheiterten die Pläne auch am Wassermangel.

Grundsätzlich bestehen in Ägypten noch folgende Möglichkeiten zur Neulandgewinnung:

- a) Trockenlegung und Kultivierung von Sümpfen, z. B. im Delta, durch Bau von Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen.
- b) Verwandlung von Wüsten in Ackerland, und zwar einmal durch Nivellierung der Flächen und Bewässerung der Teilstücke nach altem Brauch oder zweitens durch künstliche Beregnung der nicht nivellierten, also im Urzustand belassenen Wüste. Die Gesamtfläche Ägyptens beträgt rund 100 Mill. ha, davon sind 2,5 Mill. ha bebaut. Rund 97 % der Fläche entfallen also auf kulturfeindliche, wasserlose Wüsten. Ihre Kultivierung ist nur in jenen seltenen Fällen möglich, in denen Bodenbeschaffenheit und Oberflächengestalt den Pflanzenbau gestatten und in denen gleichzeitig genügend Wasser — sei es aus dem Nil, sei es aus Brunnenbohrungen — zur Verfügung steht.
- c) Übergang von einmaliger Nutzung der Felder zur Jahresnutzung. In Ägypten werden noch große Flächen, schätzungsweise 0,3 Mill. ha, nach alter Sitte einmal im Jahr vom Nil überflutet und dann sofort bebaut. Diese Felder geben also nur eine Ernte im Jahr. Durch den Bau von Staudämmen könnte Wasser für eine ganzjährige Bewirtschaftung bereitgestellt und dadurch zwei- oder dreimal geerntet werden. Allerdings sind derartige Bewässerungsanlagen wiederum kostspielig.

UMFASSENDE PROJEKTE

Um alle genannten Möglichkeiten zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung auszunutzen, sind in Ägypten eine Reihe von Projekten ausgearbeitet worden, deren wichtigste in der folgenden Übersicht enthalten sind. Daraus ergibt sich, daß man hofft, in etwa 15 bis 20 Jahren insgesamt rund 1,35 Mill. ha Neuland gewinnen zu können.

Landgewinnungsprojekte in Ägypten

Projekt	Erwartete Vorteile	Landzuwachs	
		Ursprüngl. Plan	Neueste Zahl (1956)
(in 1000 ha)			
1. Bau des neuen Assuan-Staudamms	a) Umstellung von 300 000 ha auf ganzjährige Nutzung	300	300
	b) Vermehrung der Nutzfläche in Oberägypten	425	425
	c) Vermehrung der Nutzfläche in Unterägypten, Prov. Tahrir	125	400
2. Trockenlegung der Mariout-Sümpfe bei Abis	Neulandgewinnung	10	30
3. Kultivierung in d. Prov. Beheira, Daqahliya und Sharqiya	Neulandgewinnung	150	150
4. Teilweise Trockenlegung des Karun-Sees in der Oase Fayoum	Neulandgewinnung	15	25
5. Brunnenbohrungen usw. in Wadi-Natroun	Neulandgewinnung	8	10
6. Kultivierungen u. Brunnenbau in Itay El Barud und andere	Neulandgewinnung	6	8
Zusammen (abgerundete Zahlen)		1040	1350

Es liegt auf der Hand, daß nicht nur die Technik der Erschließung dieser neuen Flächen außerordentliche Unterschiede aufweist, sondern daß später auch die Felder auf ganz verschiedene Weise bewirtschaftet werden müssen. Demgemäß wechseln einmal die Kosten der Landgewinnung je ha ganz außerordentlich, und zweitens weichen in der Folge auch die Reinerträge stark voneinander ab, je nachdem, welche Früchte angebaut werden können und ob die Erzeugungskosten je Tonne Weizen oder Reis hoch oder niedrig sind. Bei allen Kultivierungsvorhaben ist es mithin notwendig, hierüber vorher möglichst genaue Berechnungen anzustellen, denn nur auf diese Weise können die Rentabilität der Vorhaben, die Verzinsungsmöglichkeit der Investitionen und vor allem die Zinsleistungsgrenze im voraus geschätzt werden.

Betrachtet man unter diesen Gesichtspunkten die Kosten der Landgewinnung in Ägypten, so zeigt sich, daß es sich um recht hohe Beträge handelt, wenn man das Leistungsvermögen der Privatwirtschaft und des Staates zugrundelegt. In der Regel kann nämlich das Odland nicht etappenweise, Hektar für Hektar, kultiviert werden. Vielmehr müssen meist erst neue Kanäle gegraben oder andere teure Großbauten ausgeführt werden. Die Kultivierungen umfassen daher meist ganze Gebiete. Hierdurch werden die Durchführungskosten so hoch, daß eine Aufbringung der Mittel aus privater Hand oder ganz ohne Zuschüsse des Staates in der Regel nicht möglich ist. Das bedeutet, daß eine Verzinsung und Amortisation der investierten Gelder nach den Regeln des freien Kapitalmarktes nicht immer gewährleistet ist.

Der Bau des Assuan-Damms ist zur Zeit das Großprojekt, das alle Ministerien und die Presse beherrscht. Die Bauzeit wird auf 10 Jahre beziffert, die Ausführung der damit zusammenhängenden landwirtschaftlichen Meliorationen und die Errichtung von Mineraldünger-Fabriken usw. wird eine noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Baukosten werden auf 209 Mill. A £ oder rund 2,5 Mrd. DM beziffert. Der Damm selbst soll etwa 5 km oberhalb des bisherigen Damms (der übrigens schon zweimal erhöht worden ist) entstehen und über 100 m hoch werden. Das Stau-becken wird durchschnittlich 5 km breit sowie etwa 600 bis 700 km lang sein und damit 150 bis 250 km in den Sudan jenseits Wadi Halfa reichen. Daher ist eine Einigung mit dem jetzt selbständigen Sudan über das Nilwasser unumgänglich. Die Staukapazität des neuen Damms wird 130 Mrd. cbm betragen, wovon jedoch 30 Mrd. cbm im Laufe der Zeit durch die Ablagerungen von Nilschlamm verloren gehen dürften, denn durch den neuen Damm wird das gesamte Nilwasser gestaut werden. Die Vorteile des Damms sind vielfacher Art; sie liegen nicht nur in der Vergrößerung der Nutzfläche und in der Beseitigung der Überschwemmungsgefahren, sondern auch in der Verbesserung der Bedingungen für die Schifffahrt, in der Möglichkeit, zusätzlich 0,3 Mill. ha Reis anzubauen usw., sowie vor allem in der Gewinnung ausreichender Energie für die weitere Elektrifizierung des Landes und zum Betrieb von Fabriken aller Art, besonders auch zur Erzeugung von Mineraldünger.

Der größte Teil der durch das Assuan-Wasser neu zu erschließenden Nutzflächen liegt in Unterägypten. Hier soll zwischen Kairo und Alexandrien aus der öden baum- und weglosen Wüste die neue Provinz Tahrir in einer Größe von 400 000 ha mit neuen Dörfern und Städten und einer Bevölkerung von maximal 1 Mill. Menschen innerhalb von etwa 15 bis 20 Jahren entstehen. Die Arbeiten dazu wurden Ende 1953 begonnen. Bis Ende 1955 waren bereits 4200 ha bebaut und abgeerntet und weitere 6300 ha für die erste Bestellung vorbereitet. Neue Dörfer mit Schulen, Moscheen, Läden, Krankenhäusern usw. wurden gebaut, dann vor allem auch Betriebe zur Herstellung von Ziegelsteinen, Betonplatten, Möbeln usw. sowie Reparaturwerkstätten. Aber mit dem bisher verfügbaren Wasser kommt man nicht weit, und das gesamte Projekt kann erst nach Vollendung des Assuan-Damms abgeschlossen werden.

Delta-Kultivierungsprojekte. Das bekannteste Vorhaben zur Neulandgewinnung im Nildelta liegt unmittelbar südlich von Alexandrien bei Abis in der Provinz Beheira. Es handelt sich dabei um die teilweise Trockenlegung des salzigen Mariout-Sees. Die Jahresregenmenge beträgt hier nur 100 bis 150 mm (gegen z. B. rund 700 mm in Holland), so daß also ein vollständiges Bewässerungssystem erforderlich ist. Das Gelände selbst liegt 2 bis 4 m unter dem Meeresspiegel. Daher werden neben Bewässerungskanälen auch Entwässerungs- und Drainage-Anlagen benötigt. Dies verteuert das Vorhaben im Vergleich zu Wüstenkultivierungen, die nur Bewässerungsanlagen erfordern, erheblich.

Der ursprüngliche Plan umfaßte 10 100 ha. Da jedoch nach den Berechnungen das hierfür notwendige Wasser (70 Mill. cbm entsprechend 700 mm Regen) nicht verfügbar sein würde, wurde das Projekt auf 7600 ha reduziert. Planung, Finanzierung und Ausführung erfolgen gemeinsam durch Ägypten und die USA, die hier eine Versuchs- und Mustersiedlung für Lehr- und Forschungszwecke im Rahmen des Punkt 4-Programms errichten wollten.

Insgesamt sind an Geldern hierfür sowie für ein weiteres Projekt bei Fayoum im Umfang von 24 000 ha rund 8,9 Mill. A £ (107 Mill. DM) vorgesehen, wovon Ägypten 65 Mill. DM, die USA 42 Mill. DM aufbringen sollen. Das wären also rund 3400 DM je ha, ein hoher Betrag, wenn man bedenkt, daß in Deutschland der Wert eines Hektars landwirtschaftlicher Nutzfläche um 2000 DM beträgt. Jedoch war von vornherein klar, daß diese Summe nur für die Finanzierung eines Teils des Gesamtprojektes ausreichen würde. Beispielsweise schätzte man anfangs im besonders kostspieligen Abis-Projekt die Landgewinnungskosten je Hektar auf etwa das Dreifache dieses Betrages.

Die tatsächlichen Kosten für das Abis-Projekt dürften allerdings hinter dem Voranschlag zurückbleiben. Nach den bisher von den Amerikanern veröffentlichten Angaben werden sie sich auf 220 bis 300 A £ je feddan (6300 - 8600 DM je ha) belaufen. Die Posten der folgenden Tabelle ergeben 5800 DM je ha. Der Rest entfällt auf landwirtschaftliches Inventar und weitere verschiedene Bauten, wobei allerdings zu beachten ist,

Kostenplan für das Abis-Projekt

(in DM je ha)

a) Kultivierungs-Arbeiten	
Nivellierung	300
Pflügen ¹⁾	90
Bewässerungsanlagen und Feldwege	340
Zuführungskanäle	140
Auslaugen der salzigen Böden durch 3malige Bewässerung und Bestellung	1300
Kultivierung und erste Saat	2170
b) Maschinen-Anschaffung und Unterhaltung	
500	
c) Pumpstationen und dergl.	
1030	
Landverbesserungen (a-c)	
3700	
d) Häuserbauten	
2100	
Zusammen	5800

¹⁾ einschließlich der Bambus-Bekämpfung, die teilweise sogar mit Flammenwerfern versucht wurde.

daß die bedeutenden Aufwendungen für die Hauptkanäle und die Hauptstraßen zu Lasten des ägyptischen Staates gehen.

Die Ausgaben für den Aufbau des ersten Dorfes im Abis-Projekt betragen 1,57 Mill. DM (rund 2100 DM je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche). In dieser Summe sind auch die öffentlichen Bauten, wie Schulen, Rathaus usw., eingeschlossen.

Baukosten des ersten Neubauern-Dorfes bei Abis

Bauten	Preis je Haus (in DM)	Gesamtkosten (in 1000 DM)
192 Einfamilien-Landarbeiterhäuser	3600	690
70 Zweifamilien-Landarbeiterhäuser	4100	290
262 Landarbeiterhäuser	3800	980
46 Häuser für Handwerker u. Angestellte	5000	230
Öffentliche Bauten	—	360
Insgesamt	—	1570

Den Neubauern wird der neue Besitz in einer Größe von 6 feddan (2½ ha) mit insgesamt 10 260 DM oder 4100 DM je ha berechnet, die sich wie folgt verteilen:

Position	Kosten (in DM)	
	insgesamt (für 2½ ha)	je ha
Unkultiviertes Land	2160	860
Kultivierung	4140	1660
Wohnhaus	3960	1580

Das ist weniger als die oben ausgewiesenen Kosten je Hektar. Aber der Neusiedler braucht weder die öffentlichen Bauten und die Handwerkerhäuser noch die Anschaffungskosten für die Maschinen mit zu bezahlen. Letztere bestanden im vorliegenden Fall z. B. aus 35 Großschleppern bis zu 80 PS, 10 schweren und vielen leichten Lastautos, 26 Anhängern, Jeeps, Baggern, Wegebau-Maschinen usw. Alle diese Geräte können anderweitig wieder verwendet werden und fallen daher den Siedlern höchstens mit den anteiligen Abschreibungskosten zur Last. Auf diese Weise kostet die einzelne Siedlerstelle nur 10 260 DM.

Tilgungsplan für die Neusiedlung (in DM)

Jahr	Jahresrate	Insgesamt
1	keine Tilgung	837
2	60	
3	132	
4	210	
5	215	
6	220	
7 bis 33	349	9423

Zu diesen Tilgungsraten kommen noch die Steuern sowie Haus-Unterhaltungskosten einschließlich Wassergeld etc. Die Gesamtbelastung für den Neubauern vom 7. bis 33. Jahr stellt sich danach auf jährlich 214 DM je ha oder 536 DM für die 2½ ha-Siedlung.

Besonders wichtig ist, daß die Gesamtplanung auch die Rentabilität der Siedlung berücksichtigt. Nach den Voranschlägen ist der Neubauer im Abis-Bezirk nicht nur in der Lage, die obige Belastung aus den Rohertträgen zu bezahlen, sondern er wird daneben noch mehr Geld für seine privaten Bedürfnisse übrig behalten als der durchschnittliche ägyptische Bauer auf 2½ ha. Da er außerdem ein Muster-Haus sein eigen nennt, in einem Muster-Dorf wohnt und die großen Vorteile einer fachlichen Belehrung sowie einer rationellen Organisation seiner Erzeugung genießt, liegt sein Lebensstandard tatsächlich weit über dem seiner Berufsgenossen.

Wüstenkultivierung durch Bewässerung. In der Nähe von Kairo wird zur Zeit an mehreren Stellen die Wüste kultiviert. Die beiden wichtigsten Vorhaben liegen im Wadi-Natroun (dem „Natron-Tal“) und in der im Aufbau begriffenen neuen Provinz Tahrir, beide in der Mitte zwischen Kairo und Alexandrien. In beiden Fällen sollen völlig öde, praktisch vegetationslose Sandwüsten in fruchtbare Kulturlandschaften mit Ackern und Obstplantagen verwandelt werden. Dies ist heute — im Gegensatz zu früher — möglich, da man den Pflanzen alle 5 Wachstumsfaktoren: Wasser, Nährstoffe, Wärme, Luft und Licht, zur Verfügung stellen kann. In Ägypten fehlten bisher vor allem Wasser und Nährstoffe. Nachdem aber Wasser durch die neuzeitliche künstliche Bewässerungstechnik und die Nährstoffe in Form von Mineraldüngern beliebig dosiert werden können, ist die Umwandlung von Wüsten in Ackerland im großen Stil möglich geworden.

Am wichtigsten — und am kostspieligsten — ist die ausreichende Zuführung von Wasser, das entweder aus dem Nil oder aus gebohrten Brunnen entnommen werden kann. Die Abzweigung von Nilwasser setzt den Bau von Stauwerken, Schleusen, Deichen, Dämmen und Kanälen voraus. Die Hauptzuführungskanäle sind oft über 100 km lang, und die letzten Verteilungskanäle in der Wüste müssen wegen des durchlässigen Sandbodens zementiert sein. Daher ist z. B. in der neuen Provinz Tahrir eine eigene Plattenfabrik für die endlosen, gegen Wasserverlust zu schützenden Kanäle errichtet worden.

Die Brunnenbohrungen sind ebenfalls sehr kostspielig. Im Wadi-Natroun ist man im Gegensatz zur Tahrir-Provinz fast ganz auf Brunnenwasser angewiesen, da der dortige See bitter ist und Nilwasser nicht dorthin geleitet werden kann. Das Wasser muß aus einer Tiefe von 5 bis 60 m erbohrt werden.

Allein dieser hohe Einsatz an technischen Mitteln sowie der große Arbeitsaufwand für die Wasserversorgung verschlingen ungeheure Summen. Hinzu kom-

men erhebliche Beträge für die Nivellierung der Felder, um sie bewässerbar zu machen, sowie für den Bau von Straßen, Häusern usw. Es ist daher kein Wunder, daß auch in der Wüste, wo der Boden „umsonst“ ist, die Kultivierungskosten 250—300 Ä £ je feddan (7100—8600 DM je ha) betragen. Diese Zahlen ergaben sich nach der Kultivierung der ersten 10 000 ha in der Provinz Tahrir. Man schätzt sogar, daß hier die Kosten bis zur vollen Entwicklung des gesamten Gebiets (500 000 ha) bis auf 600 Ä £ je feddan steigen könnten. Das wären rund 17 000 DM je ha! Allerdings umfaßt diese Summe auch den Bau aller Straßen, Chausseen und Wege, aller großen und kleinen Kanäle, der Städte einschließlich der Moscheen, Schulen, Krankenhäuser, Elektrizitätswerke, Kinos, Läden usw. sowie der Dörfer der Fellachen einschließlich des lebenden und toten Inventars. Dabei ist der Bau eines Fellachenhauses nach europäischen Begriffen mit rund 300 Ä £ (3600 DM) — noch dazu möbliert — äußerst billig.

Im Wadi-Natroun dürften die Kosten je Hektar Kulturfläche auf Grund günstigerer Umstände niedriger sein. In beiden Fällen war es im übrigen trotz der hohen Kultivierungskosten möglich, die landwirtschaftliche Betriebsführung und die Organisation so zu planen, daß die Siedler nach Abzahlung ihrer Raten, d. h. nach 25 bis 30 Jahren, ein Brutto-Einkommen von etwa 12 Ä £ (rund 140 DM) im Monat haben werden.

Wüstenkultivierung durch Beregnung. In den letzten Jahren wurden sehr erfolgversprechende Versuche mit der Wüstenkultivierung durch einfache Beregnung (aus Rohren mit Spritzdüsen) — also ohne vorherige Nivellierung der Felder — angestellt. Dieses Verfahren gestattet eine weitreichende Kostensenkung, sowohl bei der Kultivierung der Felder als auch vor allem bei der anschließenden Dauernutzung. Wenn es sich bewährt, könnte es revolutionierend wirken.

Bei der bisherigen Kultivierung mußten zur Nivellierung der Felder ungeheure Sandmengen bewegt werden, um schließlich kleinste Parzellen von etwa 0,2 ha bewässern zu können. Dabei werden selbst diese Kleinstparzellen in schwerer Handarbeit durch Dämme in oftmals nur zimmergroße Stücke aufgeteilt, um eine gleichmäßige Überflutung des Landes zu gewährleisten. Alles das fällt bei dem neuen Verfahren fort. Die Vorteile sind daher weitreichender Art, und zwar nicht nur hinsichtlich der geringeren Anfangskosten bei der Landgewinnung, sondern auch durch die rationelleren Anbaumethoden bei großen Flächen, sodann durch die Möglichkeit, die organische Bodenstruktur zu erhalten und die Wasserzuführung sparsamer zu dosieren.



Hanseatischer Afrika Dienst

Gemeinschaftsdienst der Reedereien

H. M. GEHRCKENS HAMBURG

FRANZ L. NIMTZ HAMBURG

Regelmäßige Fracht- und Passage-Gelegenheit

VON HAMBURG / BREMEN NACH WESTAFRIKA

Dieses neue Verfahren wird unter anderem auch auf einigen Teilstücken im Wadi-Natroun ausprobiert. Leider ist es noch zu früh, um schon endgültige Zahlen über die Kosten dieser neuen Wüstenkultivierung sowie der dadurch ermöglichten modernen Bewirtschaftung angeben zu können. Sie werden aber beträchtlich unter den bisherigen liegen.

*

So ist es Ägypten bereits gelungen, die Kultivierung von Neuland in bisher nicht gekannter Intensität voranzutreiben. Entscheidend dabei ist, daß die Kosten sich in tragbaren Grenzen halten. Dadurch sollte eine Verzinsung der Investitionen in der Regel aus den Reinerträgen möglich sein. In der Provinz Tahrir z. B. rechnet man damit, daß der Reinertrag nach einer Kultivierung von 100 000 ha ausreichen wird, um damit weitere 100 000 ha zu erschließen. Das bedeutet eine volle Selbstfinanzierung ohne staatliche Zu-

schüsse, ja selbst ohne Inanspruchnahme staatlicher Darlehen. Wenn das erwähnte neue Wüstenberegnungs-Verfahren (anstelle der bisher gebräuchlichen Bewässerungs-Methoden) sich bewährt, so dürften sich die Reinertragsverhältnisse dadurch noch weiter erheblich verbessern. Nach den oben beschriebenen Plänen werden 1977 voraussichtlich folgende landwirtschaftliche Nutzflächen zur Verfügung stehen (in Mill. ha):

Gegenwärtige Nutzfläche (1955)	2,50
Zuwachs laut obiger Übersicht	1,35
Indirekter Zuwachs durch höhere Hektarerträge	0,25
Insgesamt	4,10

Manchem mag dieses Ergebnis angesichts des erforderlichen ungeheuren Aufwands als mager erscheinen; für den Kenner ist es aber außerordentlich günstig, denn die neue Regierung hatte ein böses Erbe angetreten, insofern als die Ernährung der rasch wachsenden Bevölkerung sich zu einem Problem erster Ordnung entwickelt hatte.

Politik und Wirtschaft in Argentinien seit dem Sturz Perons

F. O. Ehlert, Buenos Aires

Fast ein Jahr ist seit dem Sturz Perons vergangen. Die Hoffnungen der argentinischen Wirtschaft auf eine rasche innenpolitische Befriedung und die Schaffung stabiler Verhältnisse auf einer demokratischen Basis haben sich bislang nur zum Teil erfüllt. Ruhe und Ordnung, die wichtigsten Voraussetzungen für eine normale wirtschaftliche Entwicklung, wurden von Zeit zu Zeit immer wieder durch Aufstandsversuche und andere Krisenerscheinungen gestört.

Der letzte peronistische Putsch vom 9. Juni mit der vorangegangenen Ministerialreform wirft ein bezeichnendes Licht auf die Schwierigkeiten, mit denen die zweite Revolutionsregierung unter General Aramburu auf innenpolitischem Gebiet zu kämpfen hat. Unter dem Einfluß der Marine und des jungen Offizierskorps hat die Regierung der „Entperonisierung“ vielleicht etwas zu viel Bedeutung beigemessen und dabei den Revanchegedanken zu sehr in den Vordergrund gestellt. Neutrale Beobachter sind der Auffassung, daß die Parole der ersten Revolutionsregierung unter Lonardi: „Weder Sieger noch Besiegte“ dem Lande wahrscheinlich dienlicher gewesen wäre. So steht die Masse der ehemaligen Peronisten — vor allem die Arbeiterschaft — bisher der neuen Regierung noch immer gleich ablehnend und unversöhnlich gegenüber wie am Tage der Revolution. Die „Säuberungsaktionen“ sind häufig weit über ihr Ziel hinausgeschossen und haben die Verwaltung vieler Fachleute beraubt, an denen sie ohnehin keinen Überfluß hatte. Die Zahl der Regierungsgegner wurde dadurch nur unnütz erhöht. Der Sturz Lonardis hat auch die Nationalisten und den größten Teil der Katholiken, die maßgeblich an der Septemberrevolution beteiligt waren, in die Opposition getrieben. Die Kräfte, auf die sich die heutige provisorische Regierung stützt —

Militär und die Anhänger der alten demokratischen Parteien — dürften also bis heute praktisch noch eine Minderheit im Lande darstellen.

Das Tragische an dieser Entwicklung ist jedoch, daß innerhalb dieser Kräfte selbst keine einheitlichen Auffassungen über die zukünftige Politik und die Demokratisierung des Landes bestehen. Bei den alten Parteien hat sich die traditionelle Kluft zwischen Liberalen und Konservativen (bzw. Katholiken) wieder aufgetan, während die Wehrmachtsteile durch doktrinaire Divergenzen und persönliche Rivalitäten gespalten sind. Im Heer, das früher in schwierigen politischen Lagen stets den Ausschlag gab, bestehen heute mehrere Strömungen. Außerdem herrscht hier starke Unzufriedenheit über die Vormachtstellung, die die Marine unter Führung des energischen Vizepräsidenten Konteradmiral Isaac Rojas seit ihrem entscheidenden Eingreifen in die Revolution heute auch auf politischem Gebiet einnimmt.

Hier liegen also Konfliktstoffe verborgen, die der Existenz der heutigen Regierung trotz ihres energischen Durchgreifens bei der Niederschlagung des jüngsten peronistischen Putsches auch in Zukunft gefährlich werden können. Nur so erklärt es sich, daß die provisorische Regierung trotz allen guten Willens bislang weder auf politischem noch auf wirtschaftlichem Gebiet einen sehr einheitlichen Kurs einschlagen konnte und daß die erste Bilanz ihrer Aktivität noch nicht allzuviel Positives aufweist.

Die Situation, die die Revolutionsregierung als Folge der peronistischen Lenkungs politik vorfand, war allerdings ganz besonders schwierig. Ihre hervorstechendsten Merkmale waren: die ungeheure Staatsschuld, die im Inland 70 Mrd. Pesos und gegenüber dem Ausland 757 Mill. \$ erreichte, der katastrophale Rück-